

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 13 (1972)
Heft: 11

Buchbesprechung: Der Buchtip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Buchtip

Mohammed Heikal: «Das Kairo-Dossier. Aus den Geheimpapieren des Gamal Abdel Nasser.» Verlag Fritz Molden. 1972. 352 Seiten, Fr. 32.—

Man könnte mit Fug den Buchtitel um eine Nuance bereichern: «Das Kairo-Dossier oder der Kniefall vor dem Heros.» Heikal versucht, seinem Idol Nasser in diesem Werk ein ehernes Denkmal zu errichten (à la Horaz: «monumentum aere perennius...»). Er schildert ihn als eine Art arabischen Gralssucher in schimmernder Wehr, als «faszinierende Gestalt» (n. b. unter Berufung auf Chruschtschew), als «charismatischen Führer», der nie geirrt hat — ausser wenn er aus Mangel an Zeit die für ihn verfassten Berichte seines Geheimdienstes nicht lesen konnte oder wenn er von seinen Paladinen falsch informiert wurde.

Das Buch ist journalistisch ungemein gekonnt geschrieben. Es ist fast durchweg spannend und oft feuilletonistisch-erheiternd (besonders dank geschickt serviertem politischem Klatsch und unverhohlen abfälligen, maliziös verzerrten Charakterbildern der auf der Weltbühne agierenden amerikanischen und bundesdeutschen Prominenz). Es enthält eine gewandte Dosierung von angeblich geheimen Dokumenten, anekdotisch anmutenden Episoden, amüsanten — wenn auch fraglichen — Porträtzeichnungen von Tito («kommunistischer König»), Erhard (kopfloser Tropf), Nehru («intellektueller Zauderer») und anderen Protagonisten und Figuranten des zeitgenössischen Geschehens. Beim Leser wird das prickelnde Gefühl erzeugt, in den geheimen Verlauf der jüngsten Weltgeschichte hinter den Kulissen eingeweiht zu werden.

Heikal bewältigt die Fülle der von ihm dargebrachten Fakten teils dank Gedächtnis und intimer Kenntnis der verschlungenen Vorgänge, teils dank seinem Archiv und teils — vermögens seiner Phantasie, die sich nach dem Idealbild Nassers ausrichtet (in Nasser war «die Seele Aegyptens nach 7000 Jahren wiederauferstanden»). Er balanciert virtuos zwischen exakter quellenbelegter Berichterstattung und Tausend-und-eine-Nacht-Schönschreiberei, wobei er sich auch hier als ein talentierter Publizist bewährt — «rara avis» unter seinen ägyptischen Kollegen. Mit ungläubigem Staunen erfährt man, dass Nasser nie Israel die Vernichtung angedroht und keinen Angriff gegen den jüdischen Staat geplant hat; er wollte halt die Israelis nur ab und zu «ärgern» (sic!). Die von ihm kreierten Fedayin (Terrorbanden) sollen im Grunde nur arglose Rückwanderer gewesen sein. Der für ihn unverhofft günstige Ausgang der Suezoperation 1956 soll einzig und allein dem ägyptischen Widerstand zu verdanken sein — kaum ein Wort vom amerikanischen Druck und von den massiven sowjetischen Vergeltungsdrohungen.

Der Friedensengel und Friedensstifter Nasser (er soll eigentlich das meiste zur Beilegung des Konflikts zwischen China und Indien beigetragen haben!) empfand sich — so Heikal — als tumber Tor, von falschzüngigen Gönnern und Quasifreunden (Chruschtschew, Kennedy, Johnson) stets hintergangen. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, dass der frustrierte «Rais» — nach dreimaliger militärischer Niederlage — den Staat Israel beinahe pathologisch gefürchtet hat:

dem Feinde könnte es gelingen, Kairo und ganz Aegypten zu überrennen...

Heikal schildert herzzerreissend den Eindruck, den der plötzliche Tod Nassers auf die so sehr leicht erregbaren ägyptischen Massen gemacht hat («der Löwe ist tot!...»), aber er hütet sich wohlweislich vor der Feststellung, dass der Tod dem Rais die Todeszuckungen seiner Politik ersparte, die jetzt als eine erdrückende Hypothek auf seiner Erbmasse lastet. War doch Heikal selbst als Nassers Konfident und Ratgeber für die Gestaltung dieser Politik mitverantwortlich. Köstlich ist die Schilderung einer arabischen Gipfelkonferenz: König Hussein von Jordanien, Libyens unbeherrschter Beherrscher Ghadafi und der Terroristenhäuptling Jassir Arafat erscheinen auf der Bühne, «mit einem ganzen Waffenarsenal» ausgerüstet — zum Entsetzen des ehrlich eingeschüchterten saudiarabischen Monarchen. Hierzu eine wehmütig-kaustische Glosse Heikals: «Zuerst wollen sie sich morden, dann küssen.» Heikal bestätigt, dass Sadat, der gegenwärtige ägyptische Staatslenker, während des Zweiten Weltkrieges «Kontaktmann» der Nazis war — natürlich nicht aus Sympathie für den Hitlerismus, sondern einzig und allein von gemeinsamem Hass gegen die Engländer geleitet. Sei's drum...

Selbst wenn nicht alle Einzelheiten von Heikals Ausführungen aus verständlichen Gründen auf unmittelbaren Anheb überprüfbar sind, kann man ihm aufgrund unvoreingenommener objektiver Geschichtskennntnisse den Vorwurf nicht ersparen, mit dem einst Julien Benda («La trahison des clercs») alle regiméfonnen Intellektuellen und Publizisten stigmatisiert hat. Der Schildknappe und Intimus von Nasser, ungeachtet seiner offenbaren Sachkenntnis und beträchtlichen Luzidität, wagt kein Wort der Verurteilung für die Politik, die zu einer verhängnisvollen Abhängigkeit Aegyptens von der neokolonialistischen Supermacht — UdSSR — geführt hat. In dieser Hinsicht kann man Heikal als einen — gegen sein besseres Wissen und Gewissen — allzu willigen Apologeten und zungenfertigen Opportunisten bezeichnen.

Erst in der allerletzten Zeit scheint das Gewissen des Herausgebers und Chefredaktors von «Al Ahram» ihn zu einer unvermutet reuvollen Geste verleitet zu haben: der Veröffentlichung einer zweiseitigen Auslassung gegen die egoistische, den immanenten Interessen Aegyptens gegenüber kaltschultrige und alles andere als friedensfördernde Taktik des Grossen Bruders im Nahen Osten.

j. a.

Soeben ist bei uns das neue Buch erschienen:

H. CHRISTOF GÜNZL

NEUE POLITIK AUS NEUEM DENKEN

Schritte der Annäherung an eine neue politische Philosophie
mit einem Geleit von Leo Gabriel
159 Seiten, snoline, öS 107,—

Dieses Werk enthält eine Sammlung von zwanzig Aufsätzen Günzls aus den vergangenen zwölf Jahren, in denen der Autor versucht, die Grenzgebiete zwischen Philosophie und Politik auszuleuchten, wobei er eine philosophische Denkweise anwendet, die als Integrales Denken bezeichnet worden ist. Die Arbeiten stehen im Zusammenhang mit den jeweils akut gewesenen politischen Problemen. Retrospektiv betrachtet, scheinen sie nun zu beweisen, dass das Integrale Denken nicht nur politische Zusammenhänge und Schwerpunkte klarer sichtbar, sondern auch Entwicklungstendenzen frühzeitig erkennbar macht und dadurch Prognosen ermöglicht.

In dem von Univ.-Prof. DDr. Leo Gabriel, Vorstand des Philosophischen Instituts der Universität Wien und Präsident der Weltvereinigung der Philosophischen Gesellschaften, verfassten Geleitwort wird es als besonderes Verdienst Günzls hervorgehoben, dass er sich den Impuls des neuen Denkens intensiv zu eigen gemacht und in allen Bereichen der geistigen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Problematik der gegenwärtigen Situation, insbesondere im eigenen Land, zur Darstellung gebracht hat. Durch Günzls werde eine Verwirklichung der Einheit von Philosophie und Politik vollzogen.

**Sozialpolitische Zeitschriften-Verlagsgesellschaft
M. Tröstler & Co**

A - 4021 Linz, Christian-Coulin-Strasse 13, Postfach 324, Tel. (072 22) 5 45 50



Verschiedenerlei Gepäck (für Peking, Moskau oder Haiphong). «Dnevnik», Novi Sad.

Abrüstung zu Moskau

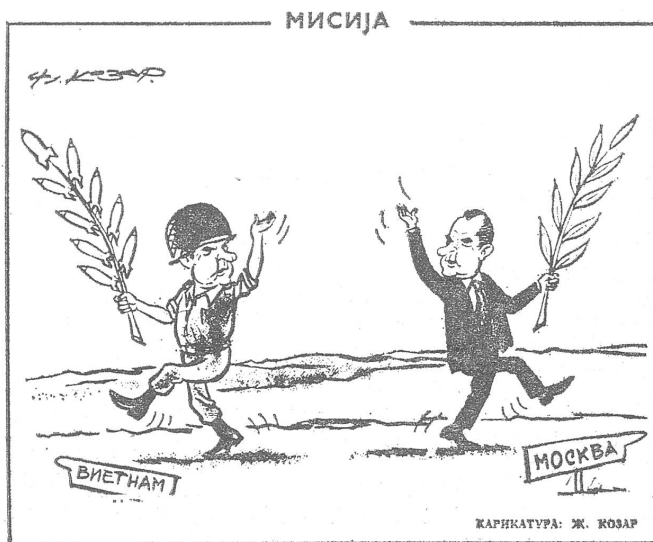
Die langen sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen zur gegenseitigen Einschränkung der Rüstung haben bei Nixons Besuch in Moskau ihren vertraglichen Abschluss gefunden. Nun käme es auf zwei Dinge an: auf den politischen Willen, die Verträge einzuhalten, und auf die Möglichkeit, die Einhaltung der Vereinbarungen zu überprüfen. Weder beim einen noch beim andern Faktor ist eine Gleichwertigkeit der Voraussetzungen gegeben.

Der bei jeder Gelegenheit in aller Ausdrücklichkeit betonte politische Wille der Sowjetführung ist nicht ein «Gleichgewicht des Schreckens», sondern die militärische Überlegenheit des «Friedenslagers». In den USA, wo der politische Wille der Führung ohnehin anfechtbar und angefochten ist, hat die militärische Überlegenheit schon längst aufgehört, eine Zielsetzung zu sein. Und dementsprechend war schon seit langem der gegenseitige Trend im angeblichen Rüstungswettlauf. Die USA bauten ab, die UdSSR baute aus.

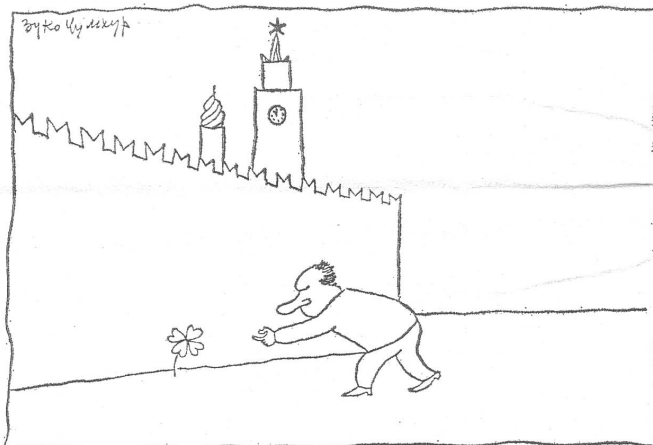
Und wie steht es mit den beidseitigen Kontrollmöglichkeiten? Der amerikanische Partner hat eine offene Gesellschaft, der sowjetische Partner eine geschlossene Gesellschaft. Die Vereinbarungen sehen Einfrierungen im Bau von Raketen und raketentragenden Unterseebooten vor. Auf Inspektionsgarantien für die andere Seite wurde verzichtet. Bereits unmittelbar nach der Vertragsunterzeichnung hat die amerikanische Öffentlichkeit und mit ihr die Weltöffentlichkeit erfahren, welche Stellungen die USA als erste Vertragsfolge abbrechen werden. Die Kontrolle durch die Öffentlichkeit und ihre Gremien ist laufend vorhanden. Nichts dergleichen auf der andern Seite.

Von den vielen möglichen Wegen der Kontrolle stehen den Sowjets alle offen. Die Amerikaner haben dafür, von Zufälligkeiten abgesehen, nur gerade die sogenannte «Himmelsespionage» zur Verfügung. Sie verlassen sich darauf (oder geben wenigstens an, sich darauf zu verlassen), dass die Photographien ihrer Erdsatelliten völlig ausreichen werden, um die Einhaltung der Vereinbarungen zu überprüfen. Obwohl es schon einiger Röntgenaufnahmen bedürfte, um beispielsweise zu erkennen, was in den unterirdischen Werften der U-Boote vor sich geht.

Zum globalen Gleichgewicht der Kräfte wird das Mithalten Pekings immer wichtiger. Und da ist es wenigstens gut, dass Nixon in Peking war, bevor er sich nach Moskau begab. cb



Mission. («Nova Makedonija», Skopje)
Der Nixon des Vietnamfriedens und der Nixon des Moskauer Friedens nehmen voneinander Abschied.



Gutes Omen. («Politika», Belgrad)
Wofür genau das vierblättrige Kleeblatt eigentlich steht, wäre noch die interessante Frage.



Nixon zu Kissinger: «Weisst du, Henry, russisch zu tanzen ist denn doch viel schwieriger als mit Stäbchen zu essen.» («Ludas Matyi», Budapest)

Diese Auffassung hat tatsächlich allerhand für sich. In Peking hatten selbst amerikanische Zugeständnisse dem direkten amerikanischen Interesse an neuer Bewegungsfreiheit gedient. Bei der Moskauer Supermacht geht es um gegenseitige Positionen.